

Medizinische Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität
Universitätsklinikum Magdeburg



UKMD aktuell



Das Klinikum 2008

1_Februar 2008

Zum Jahresauftakt



Der Klinikumsvorstand: Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, Renate Groß, Pflegedirektorin, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, und Prof. Dr. Albert Roessner, Dekan (v. l.)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir hoffen, dass Sie gut im Neuen Jahr angekommen und mit neuer Kraft und Zuversicht gestartet sind. Der Klinikumsvorstand wird zukünftig regelmäßig an dieser Stelle im neu gestalteten „Universitätsklinikum Magdeburg (UKMD) aktuell“ über neue Entwicklungen der vergangenen Wochen informieren.

Um auch das Jahr 2008 für das Klinikum erfolgreich gestalten zu können, werden wir ab Ende Januar mit allen Kliniken und Instituten mit Aufgaben in der Krankenversorgung Strategiegespräche führen, die auf die Strategie des Gesamtklinikums ausgerichtet sind.

Wir streben an, auch in diesem Jahr frühzeitig und erfolgreich die Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen zu führen, um dadurch eine zuverlässige Planung für Leistungen des Klinikums zu ermöglichen.

Zum Haustarifvertrag liegen Erfahrungen des ersten Jahres vor. Nun wird es darum gehen, in Dienstvereinbarungen zwischen Personalrat und Dienststelle die tariflichen Regelungen beispielsweise zur Dienstplangestaltung, zur Leistungsvergütung sowie zu einer möglichen Jahreszusatzzahlung auszugestalten.

Herausragend für das Klinikum und die Medizinische Fakultät war im Dezember die Bewilligung des Sonderforschungsbereiches „Neurobiologie motivierten Verhaltens“ durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals herzlich gratuliert und viel Erfolg gewünscht.

Im laufenden Jahr sind eine Reihe von Lehrstühlen und Klinikdirektorenpositionen wieder zu besetzen. Klinikums- und Fakultätsvorstand hoffen gemeinsam, die Verfahren rasch abzuschließen.

Die guten Ergebnisse des vergangenen Jahres bei der weiteren baulichen Gestaltung unseres Campus, wie z. B. der Umbau Haus 2 für theoretische Institute und Studienverwaltung oder die Gestaltung der Grünfläche zwischen Apotheke und Haus 23 wollen wir fortsetzen. So wird unter vielen anderen Vorhaben der Umbau des Hauses 1 zum Forschungsgebäude begonnen.

Das bisher an mehreren Standorten dezentral betriebene Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe wird in den ehemaligen Kinderklinik-Container im Emanuel-Larisch-Weg umziehen. Auch in die alte Villa am Standort der Universitätsfrauenklinik wird nach Sanierung neues Leben einziehen, hier soll der Forschungsbereich der Klinik tätig werden.

Erfreulicherweise konnte für die Studierenden im Haus 22 ein Stillraum eingerichtet werden, allen Beteiligten sei für die Unterstützung bei der Umsetzung gedankt.

Die Lehre weiter verbessernd werden in Kürze Übungsräume (Skills-Lab) eingerichtet, wodurch das Erlernen der klinisch-praktischen Fähigkeiten zur körperlichen Untersuchung und der Anamneseerhebung unterstützt wird.

Ihr Klinikumsvorstand



- 1 Das Baugeschehen im Klinikum (Seite 4)
- 2 Auf dem Weg zum „Dr. med.“ (Seite 12)
- 3 Die Kollegen sagen „Auf Wiedersehen“ (Seite 19)
- 4 Im Porträt: Susan Aweh (Seite 10)

Titel

- 4 Baugeschehen 2007 – Ausblick 2008

Forschung

- 6 Die moderne Arbeitsphysiologie
- 7 DFG-Graduiertenkolleg 1167

Klinikum

- 9 Moderne Neuroonkologie – Therapie zerebraler Gliome
- 10 Verleihung des DAAD-Preises 2007
- 11 Keine Angst vor neuen Medien
- 12 Der akademische Weg zum „Dr. med.“ – Gedanken eines promovierten Universitätsmediziners
- 15 62. Medizinischer Sonntag
- 15 Erfolgreiche Veranstaltungsreihe wird fortgesetzt
- 16 Wundforum in der Chirurgie
- 16 Medizinische Nachlesung

- 17 Weihnachtsvorlesung 2007 – „Klimakatastrophe und Gehirn“
- 19 Verabschiedung in den Ruhestand

Nachrichten

- 20 Studenten organisieren Typisierungsaktion
- 20 Lesung mit Jessy Mehfeldt
- 20 Neue Fotoausstellung in der Uni Blutbank
- 21 Spendenaktion der Jungen Union
- 21 Helfen, nicht allein zu sein
- 23 Update Diabetologie 2007 für Podologen
- 23 Geburtsstatistik 2007
- 23 Friedenslicht für Kinder
- 24 Tag der Gesundheitsforschung 2008
- 25 Aufführung des Weihnachtsmärchens
- 25 Universitätschor engagiert sich für kleine Patienten
- 25 Großzügige Spende
- 27 Impressum



1 Hartmut Muchin vor der neu gestalteten Außenanlage zwischen Haus 8 und Haus 60 b (Foto: Elke Lindner)

2 Der MRT „schwebt“ ein (Foto: Monika Mengert-Ulrich)

3 Impressionen vom Campus (Foto: Ulrich Ahrendt, AVZM)



Es geht kontinuierlich weiter

Baugeschehen 2007 – Ausblick 2008

Der Medizin-Campus hat sich in den vergangenen Jahren ganz entscheidend verändert, Neubauten sind errichtet worden, der alte Gebäudebestand wurde umfassend saniert, weitere grüne Oasen bieten die Möglichkeit zur Entspannung, und durch die Schaffung eines Alleenkreuzes ist das Gelände übersichtlicher geworden. Und das Baugeschehen geht auch 2008 weiter. Der Beginn des neuen Jahres war für uns Anlass, Hartmut Muchin, Geschäftsbereichsleiter Technik und Bau des Uni-Klinikums, um Auskunft zum Baugeschehen zu bitten, einerseits um Bilanz für das Jahr 2007 zu ziehen und zugleich einen Ausblick auf die kommenden Monate zu geben.

Herr Muchin, beginnen wir mit einem Rückblick auf 2007. Nennen Sie uns doch bitte einige Projekte des vergangenen Jahres.

Herr Muchin: Es gibt viele Gründe, stolz auf das Erreichte im vergangenen Jahr zurückzublicken. In den einzelnen Budgets konnten ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, um Verbesserungen an der Bausubstanz, der technischen Infrastruktur und eine Verschönerung des gesamten Erscheinungsbildes unseres Universitätsklinikums zu erreichen. Im Frühjahr wurde

die Sanierung des Hauses 2 fertiggestellt, die Institute Biometrie und Medizinische Informatik, Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie, das Studiendekanat, Tumorzentrum und das -register fanden damit ein neues Domizil.

Rege Bautätigkeit ist auch schon seit längerem in den unteren beiden Ebenen des Hauses 19 zu bemerken. Hier erfolgt die Herichtung der Räumlichkeiten für Bereiche der Klinik für Psychiatrie und der Abteilung Psychosomatik, im Wesentlichen für die beiden Tageskliniken und für den Bereich Professor Frommers.

Umfangreiche Arbeiten waren insbesondere am Fundament der Herz- und Thoraxchirurgie notwendig, um das Gebäude soweit statisch zu ertüchtigen, damit die Auflagen der Behörden zur Genehmigung des unbefristeten Weiterbetriebs erfüllt wurden.

Überlegungen zur sinnvollen Nachnutzung des „Containers“ unserer ehemaligen Kinderklinik führten Anfang des Jahres 2007 zu der Entscheidung, dort das Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe zusammenzuziehen. Nach der Planung begannen die Um- und Ausbauarbeiten, in den Winterferien dieses Jahres werden die Umzüge aus der Lennestraße, der Hellestraße und aus Haus 38 erfolgen.



Auch hinsichtlich der Außenanlagen und Straßen hat sich einiges verändert.

Herr Muchin: Als erstes möchte ich an dieser Stelle die Anlagen zwischen Haus 6 und Haus 23 sowie zwischen Haus 8 und 60 b nennen, die meiner Ansicht nach gartenarchitektonisch hervorragend gelungen und ansprechend gestaltet sind. Aber auch der neu hergerichtete Eingang zum Haus 39 an der Brenneckestraße trägt wesentlich zur Verbesserung unseres äußeren Erscheinungsbildes bei. Die finanziellen Möglichkeiten gestatteten im vergangenen Jahr den grundhaften Ausbau der Kreuzung zwischen Mensa und Haus 28, in den vorangegangenen Jahren wurden überwiegend Straßenabschnitte zwischen den Kreuzungsbereichen saniert. Weitere Straßenbereiche wurden mit einer modernisierten Straßenbeleuchtung ausgestattet und damit weitere Teilschnitte des bestehenden Beleuchtungskonzepts realisiert.

Und wie sah es mit der Anschaffung neuer Geräte und Anlagen aus?

Herr Muchin: Im Institut für Anatomie wurde im September die neue, hochmoderne Konservierungsanlage in Betrieb genommen. Ein innovativer Höhepunkt war im Sommer der Einbau des offenen MRT im Bereich der diagnostischen Radiologie. Ende des Jahres konnte auch noch der verschlissene alte CT im Haus 60 a ersetzt werden.

Welche Projekte werden demnächst abgeschlossen?

Herr Muchin: Im September 2007 konnte endlich mit der schon seit mehreren Jahren beabsichtigten Sanierung des Tierstalls im Haus 21 a begonnen werden. Die Fertigstellung ist im Frühjahr 2008 geplant. Im Zuge des Berufungsverfahrens mit Frau Prof. Zenclussen, die u. a. auf dem Gebiet der Schwangerschaftsimmunologie an der UFK forschen wird, konnte ein tragfähiges Konzept erstellt werden, das es ermöglicht, die recht verfallene und unter Denkmalschutz stehende Villa auf dem Gelände der UFK zu sanieren und zum entsprechenden Forschungsbereich umzubauen. Bis zum Ende des Jahres 2007 konnten das Dach erneuert und Arbeiten an der Fassade soweit erledigt werden, dass jetzt im Winter zügig die Innenausbauarbeiten weitergeführt werden können. Die Fertigstellung erfolgt im Juni dieses Jahres.

Und was ist außerdem für 2008 geplant?

Herr Muchin: Als größte Maßnahme steht in diesem Jahr der Umbaubeginn des Hauses 1 an. Mit diesem von Bund und Land finanzierten Vorhaben soll in den kommenden drei Jahren das Haus zu einem überwiegend mit Laborbereichen ausgestatteten Institutsgebäude umgebaut werden. Dieses Gebäude ist das letzte im Ensemble des Alleenkreuzes, das nach der Errichtung des Hauses 60, der Sanierung der Häuser 2 und 6 neben den inneren Ausbauten auch eine äußerliche Verschönerungskur erhalten wird. Im April beginnen die Arbeiten, bis dahin werden auch die bis jetzt noch in diesem Gebäude arbeitenden Bereiche aus- und umgezogen sein.

Alle weiteren neuen Maßnahmen müssen im Rahmen der in diesem Jahr zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel eingeordnet werden. Fest steht schon, dass diese in geringerem Maße als noch im Vorjahr bereitstehen werden. In Kürze erfolgen hierzu letzte Abstimmungen. Meiner Einschätzung nach werden zwingende Maßnahmen, z. B. bestimmte Auflagen von Behörden, unzweifelhaft realisiert werden, der Anteil sinnvoller Maßnahmen wird jedoch nicht mehr so hoch wie in den vergangenen Jahren sein können. Insofern wird mancher Antragsteller Einsicht für in diese Notwendigkeiten aufbringen müssen.

Angedacht ist auch die Schaffung einer Liegendkrankenzufahrt hinter dem Haus 60 b, um die Verkehrssituation zwischen den Häusern 60 a und 60 b zu entschärfen. Im Moment ist die Finanzierung aber noch nicht gesichert. Leider ist es nicht zu vermeiden, dass es durch das Baugeschehen zu Beeinträchtigungen, wie Lärm und Staubeentwicklung, kommen kann. Patienten und Mitarbeiter im vergangenen Jahr zeigten allerdings ein sehr großes Verständnis für diese Maßnahmen, wofür ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken möchte. Wir werden alles tun, diese Einschränkungen – auch damit verbundene zeitweise Verkehrsleitungen – so gering wie möglich zu halten.

Herr Muchin, wir danken Ihnen recht herzlich für dieses Gespräch.

*Die moderne Arbeitsphysiologie***Beanspruchungen in der neuen Arbeitswelt**

Die mit der Sport- und Leistungsphysiologie eng verwandte Arbeitsphysiologie ist bis vor einigen Jahren vor allem als Untersuchungsdisziplin der „Kraftmaschine“ Mensch hervorgetreten und hat damit viel Anerkennung erfahren. Die Energetik des arbeitenden Menschen ist aber durch den gegenwärtigen Wandel der Arbeitswelt (simplifiziert vom Muskel- zum Nervenzeitalter) in den Hintergrund getreten, so dass uns die moderne Arbeitsphysiologie als Physiologie bei mehr geistig-nervlichen bzw. psycho-mentalenen Belastungen und den daraus resultierenden Beanspruchungsfolgen entgegentritt. So wird wie an mehreren Universitätsstandorten in Deutschland auch bei uns das Arbeitsphysiologische Labor des Instituts für Arbeitsmedizin nunmehr als Psychophysiologisches Labor bezeichnet, was unserem veränderten Forschungsprofil entspricht. Beispielsweise wird gegenwärtig zusammen mit dem Fraunhofer Institut Magdeburg (IFF) ein Projekt bearbeitet, das die Beanspruchungswirkung beim Tragen von Head Mounted Displays betrifft (s. Abbildung).

Diese Systeme der *Augmented Reality* (leider gibt es keine deutschen Begriffe für diese Technologie und für das System HMD) sollen in den kommenden Jahren an vielen Arbeitsplätzen bei der Montage und Wartung von Maschinen und Anlagen eingesetzt werden und versprechen eine deutliche Effizienzsteigerung durch das Verschmelzen realer Arbeitssituationen mit direkt durch Laser auf die Netzhaut projizierten Informationen. Die Arbeits- bzw. Psychophysiologie kann hier dazu beitragen, dass durch eine humanzentrierte Gestaltung dieser Technik die vegetative Beanspruchung der Nutzer so gering wie möglich gehalten wird. Mit solchen und ähnlichen Fragestellungen befasste sich vom 23. bis 25. November 2007 ein Arbeitsphysiologisches Symposium für Nachwuchswissenschaftler in Magdeburg, das von unserem Institut ausgerichtet wurde. Im Jugendbildungshaus Magdeburg-Ottersleben kamen etwa 75 Wissenschaftler aus Deutschland und dem benachbarten Ausland zusammen, um sich wissenschaftlich auszutauschen. Unser Institut für Arbeitsmedizin war mit sechs Promovenden und Diplomanden vertreten (Marianna Ackermann, Beatrice Böse, Daniela Friedrichs, Erik Dietze, Anja Schlossmacher und Christiane Seik). Die Veranstaltung wurde durch die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e. V. (DGAUM) und die Dr. Karl Otto Winkler-Stiftung für Arbeitsmedizin finanziell gefördert, so dass für die Nachwuchswissenschaftler keinerlei Kosten entstanden. Von den angenommenen 22 Vorträgen und 12 Postern wurden jeweils die drei besten mit einer Geldprämie und Urkunde ausgezeichnet. Diese Beiträge werden auf den Jahreskongressen 2008 der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin in Hamburg und der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft in München präsentiert.



1 Proband mit Head Mounted Display (HMD), Beanspruchungswirkungen bei einer längeren Arbeit mit HMDs sind bisher ungeklärt und eine Aufgabenstellung der modernen Arbeitsphysiologie
2 Ein Teil der Teilnehmer des Arbeitsphysiologischen Symposiums im Jugendbildungshaus Magdeburg-Ottersleben

Unsere Freude war besonders groß, dass unter den Ausgezeichneten auch eine Doktorandin des Instituts für Arbeitsmedizin war, Frau Anja Schlossmacher.

Bei dem in Magdeburg durchgeführten Arbeitsphysiologischen Nachwuchssymposium handelte es sich um das insgesamt elfte, wobei wir bereits schon 1999 bei dem 3. Symposium Gastgeber sein durften. Die jährlichen Symposien sind eine Aktivität des zentral-europäischen Forums für Arbeitsphysiologie, das sich bei seiner Gründung 1996 die Aufgabe gestellt hat, die in Deutschland partiell vernachlässigte ganzheitliche wissenschaftliche Betrachtung des arbeitenden Menschen stärker in den Brennpunkt zu rücken, um damit einen Gegenpol zur forcierten substrukturellen Physiologie zu setzen. Die Gründer, zu denen wir auch gehören, sind davon überzeugt, dass nur mit einer ganzheitlichen physiologischen Betrachtung des Menschen im Arbeitsprozess geeignete Antworten auf drängende arbeitsmedizinische und arbeitswissenschaftliche Zukunftsfragen gegeben werden können. Neben dem wissenschaftlichen Programm konnte den Symposiumsteilnehmern ein Rahmenprogramm mit einem Gastvortrag zu Belastungen und Beanspruchungen bei Berufsmusikern mit anschließendem Klavierkonzert, ein Gesellschaftsabend mit Showeinlagen sowie eine kleine Exkursion zum Dom und zum Hundertwasserhaus Magdeburg geboten werden.

Prof. Dr. Eberhard A. Pfister



1 Führung durch das Otto-von-Guericke-Museum in der Lukasklause

2 Mitglieder und Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1167

3 Prof. Michael Naumann, einer der beiden Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1167 (Fotos: GRK)

DFG-Graduiertenkolleg 1167

Zehn Forscher aus sieben Nationen waren zu Gast

Am 29. und 30. November 2007 fand im ZENIT I-Gebäude das wissenschaftliche Symposium „Regulation and Dysregulation of Cell-Cell Communication in Immune and Nervous Systems“ statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von den Stipendiaten des Magdeburger DFG-Graduiertenkollegs 1167, welches 2005 von Wissenschaftlern der Otto-von-Guericke-Universität und des Leibniz-Instituts für Neurobiologie ins Leben gerufen wurde. Zu dem Symposium waren zehn führende Forscher aus sieben Nationen geladen, die ihre Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Zellkommunikation im Immun- und Nervensystem präsentierten. Als Beispiel für einen immunologischen Beitrag sei Prof. Gary Koretzky (Philadelphia, USA) genannt, der über die Regulationsmechanismen der Immunantwort berichtete. Der Neurowissenschaftler Prof. Andrew Matus (Basel, Schweiz), der hier den letzten Vortrag seiner wissenschaftlichen Karriere hielt, referierte über den Einfluss des Zytoskeletts auf die synaptische Plastizität. Des Weiteren sprachen Guus Smit (Amsterdam, Niederlande), Isabelle Mansuy (Zürich, Schweiz), Robert Harvey (London, Großbritannien), Masanori Hatakeyama (Sapporo, Japan), Masaru Katoh, (Tokyo, Japan), Alexander Flügel (München), Raphael Lamprecht (Haifa, Israel) und Johannes Hell (Iowa City, USA). Das Symposium zog ein bunt gemischtes Publikum aus über 100 interessierten Wissenschaftlern, Medizinerinnen und Studenten an.

Nach den jeweils 35-minütigen Vorträgen nahmen die Zuhörer die Möglichkeit wahr, zahlreiche Fragen zu stellen und mit den Sprechern zu diskutieren.

Neben den Gastrednern nutzten auch die Stipendiaten des DFG-Graduiertenkollegs 1167 das Symposium, um ihre eigenen Forschungsergebnisse in Form von Postern zu präsentieren. Dies stieß besonders bei den internationalen Gästen auf großes Interesse. Zusätzlich zu dem rein wissenschaftlichen Teil des Symposiums wurde für die Gäste ein kleines kulturelles Rahmenprogramm organisiert. Eine Führung durch den Magdeburger Dom in englischer Sprache sowie der Besuch des Otto-von-Guericke-Museums in der Lukasklause mit zahlreichen Nachbauten von Experimentiergeräten des berühmten Magdeburger Wissenschaftlers boten den Gästen einen Einblick in die Geschichte der Stadt Magdeburg. Die Gäste waren begeistert von der Stimmung, der Organisation und dem Ablauf des Symposiums. Daher waren wir Kollegiaten froh und zufrieden, dass alles reibungslos abgelaufen ist. Auch Prof. Naumann, einer der beiden Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1167, bewertete abschließend dieses erste internationale Symposium als großen Erfolg und würdigte das Engagement der Stipendiaten.

Thorsten Gnad, Svantje Tauber

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet.

Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB), degenerativ-rheumatische Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch teilstationäre Behandlungen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoide Arthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Supportive onkologische Therapie (Schmerzbehandlung, Transfusionen etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz



Reha-Klinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Kostenträger:

Rentenversicherungsträger BfA, LVA, Bundesknappschaft, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, freie Heilfürsorge, Selbstzahler.

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau-Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie – mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläserne Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie-Akupunktur, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren ➤ Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie ➤ Gesundheitswochen

NEU: Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH · Ambulante Rehabilitation

Integriert in die Teufelsbad Fachklinik Blankenburg – eine der modernsten Rehabilitationseinrichtungen in den Fachrichtungen Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie – ist das ambulante Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH. Fragen beantwortet gern Frau Parth unter der Telefon-Nr. 0 39 44 / 9 44-0



Bad im Frischmoor



Cafeteria



1 Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze 2 Prof. Dr. Jürgen Voges (Fotos: Monika Lange)
3 Stereotaktisch-neurochirurgische Operation (Foto: Monika Mengert-Ulrich)



Moderne Neuroonkologie – Therapie zerebraler Gliome

Eine besondere Herausforderung

Im Zentralen Hörsaal des Universitätsklinikums fand am 7. November 2007 eine Veranstaltung zu dem Thema „Moderne Neuroonkologie – Therapie zerebraler Gliome“ statt. Eingeladen zu der Veranstaltung hatte die Klinik für Neurologie II und die Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie. Prof. Dr. H.-J. Heinze, Direktor der Klinik für Neurologie II, stellte in seiner Begrüßungsrede die Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie und die Therapiemöglichkeiten dieser neuen Klinik vor. Aufgrund der Entwicklungen in der modernen Neuroonkologie, beispielsweise die 7 Tesla Bildgebung, erweisen sich wissenschaftspolitische Verflechtungen als sehr wichtig. Die Behandlung von Hirntumoren, insbesondere von Gliomen stellt nach wie vor eine besondere Herausforderung dar. Die Entwicklungen der diagnostischen Möglichkeiten und das Wissen um die molekularbiologischen Besonderheiten der Gliome befinden sich in einer stetigen Entwicklung. Einen wirklichen „Durchbruch“ erhoffen sich Wissenschaftler in Zukunft durch die Verflechtung von Zentren, aus denen sich multidisziplinäre Ansätze entwickeln können und sich so neue Vorgehensweisen formulieren lassen. Es ist anzustreben, durch eine kombinierte und multimodale Vorgehensweise für jeden Patienten ein individuelles Therapiekonzept zu entwickeln. Die bereits bestehenden wissenschaftlichen Verflechtungen spiegelten die Referenten, die Prof. Voges, Direktor der Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie, eingeladen hatte, wider. Diese waren Frau Prof. Dr. G. Schackert, Direktorin der Klinik für Neurochirurgie, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der TU Dresden, Prof. Dr. C. Mawrin, Leiter der Abteilung für Neuropathologie, Klinikum der Friedrich-Schiller Universität Jena, und Prof. Dr. W. Wick, Direktor der Abteilung für Neuroonkologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Prof. Dr. Voges stellte in seinem Vortrag die Brachytherapie, die er zuvor in der Klinik für Stereotaxie und Funktionelle Neurochirurgie, Universitätsklinik Köln, angewendet hat, vor. Während einer stereotaktisch-neurochirurgischen Operation werden bis zu drei dünne Teflonkatheter (Außendurchmesser 1.6 mm) an zuvor genau berechnete Zielpunkte präzise in den Hirntumor implantiert. Diese Katheter enthalten eine bestimmte, ebenfalls vorab berechnete Anzahl von radioaktiven Strahlenquellen (Iod-125 Seeds).

Nach Fixierung der Katheter unter der Haut wird der Tumor für Wochen bis Monate kontinuierlich von innen heraus zerstrahlt. Aufgrund der extremen Konzentration der Strahlung im Innern

des Tumors können wesentlich höhere Strahlendosen auf das Tumorgewebe gegeben werden als dies mit konventioneller Bestrahlungstechnik von außen möglich ist. Andererseits ist dieses Verfahren aufgrund seines schnellen Strahlungsabfalls nach außen für das umliegende gesunde Gewebe als besonders schonend anzusehen.

Prof. Dr. Voges konnte anhand seiner Studien aufzeigen, dass diese Therapie durch die fokussierte Bestrahlung bei kleinen Tumoren sehr effektiv und gut verträglich ist sowie die Überlebenswahrscheinlichkeit erheblich steigern kann.

Frau Prof. Dr. Schackert betonte zu Beginn Ihrer Ausführung, dass die Zusammenkunft von Zentren, wie der Gliomverbund, der zu den sechs Zentren in Deutschland gehört, sehr wichtig für die gegenseitige Stärkung und die bestmögliche Behandlung von Tumorpatienten ist. In Ihrer Falldarstellung anhand einer 43-jährigen Hirntumorpatientin stellte sie dar, wie schwierig die chirurgischen Eingriffe sind bei vorrangiger Zielsetzung einer vollständigen oder zumindest weitest gehenden Reduktion der Tumormasse mit Erhalt der Funktionalität des Patienten. Neue Verfahren in der Bildgebung, wie z.B. die Darstellung der Fasersysteme (Diffusion Tensor Imaging), stellen zur OP-Planung deutliche Verbesserungen dar und helfen den OP-Ablauf zu optimieren.

Prof. Dr. C. Mawrin sprach über „Neuropathologische Diagnostik und Bedeutung molekulargenetische Befunde“. Zuerst informierte Prof. Dr. C. Mawrin über hirneigene Tumoren und deren Einteilung in Malignitätsgrade (I bis IV), wobei eine maligne Progression bis Grad IV über Jahre möglich ist. Aufgrund ihrer molekulargenetischen Eigenschaften könnten die Tumorarten teilweise schon genauer klassifiziert werden, es zeigte sich, dass sie auch den Verlauf unterschiedlich beeinflussen.

Prof. Dr. Wolfgang Wick berichtete über die „Rolle der Chemotherapie – Standards und Ausblick“ und stellte Studien dazu vor. Ein wichtiger Aspekt der derzeit laufenden Studien sei die Frage, wie Chemo- und Strahlentherapie miteinander kombiniert werden sollten. Als Ausblick gab Prof. Dr. Wick ferner die molekulargenetische Untersuchung an, aufgrund derer sich eine gezieltere Therapieindikation ergeben würde.

Ögelin Düzel-Candan

1 Der DAAD-Preis 2007 wurde Susan Aweh für ihre hervorragenden Studienleistungen sowie ihr gesellschaftliches und interkulturelles Engagement verliehen (Foto: Elke Lindner)

2 Susan Aweh beim Kinderfest der Kinderklinik im Johanniter Krankenhaus Stendal (Foto: privat)



Verleihung des DAAD-Preises 2007

„Ich wollte schon immer Dr. Aweh werden!“

Die DAAD-Preisträgerin 2007, Susan Aweh aus Kamerun, wusste schon von Kindheit an, was sie später einmal werden möchte. Ein anderer Beruf als Ärztin kam für sie nie in Frage. Beeindruckend war für sie immer, wenn sie ihre Mutter besuchte, die als Krankenschwester in einer Klinik arbeitete. Aber bis heute ist sie die einzige in ihrer großen Familie, die Medizin studiert hat und dies im Ausland. Auch dies hatte sie schon frühzeitig für sich entschieden. Ihre Eltern konnten sich nur sehr schwer mit diesem Wunsch anfreunden. Die Entscheidung für Deutschland wurde letztlich auch unter finanziellen Gesichtspunkten getroffen, da die Familie die Kosten selbst tragen musste. Dies brachte allerdings eine besondere Erschwernis für die 19-Jährige, als sie 1998 ihre Heimat verließ und nach Wuppertal kam. Sie sprach bei ihrer Ankunft kein Wort Deutsch. Im englischsprachigen Teil Kameruns, wo sie aufgewachsen war, wird – im Unterschied zum französischsprachigen Teil – in der Schulausbildung Deutsch als fakultative Fremdsprache nicht angeboten.

Der Aufenthalt in Wuppertal zur Sprachausbildung sollte eigentlich eineinhalb Jahre dauern. Bereits nach sechs Monaten begann sie, mit Gelegenheitsjobs ihren Aufenthalt selbst zu finanzieren und sich um ein Medizinstudium zu bewerben. Von der Uni Magdeburg erhielt sie eine Zulassung. Von fremdenfeindlichen Übergriffen hatte sie zwar in den Medien gehört, aber sie wollte sich selbst ein Bild von der Wirklichkeit machen. Direkte Angriffe hat sie hier in den Jahren ihres Studiums nicht erlebt, erzählt sie, aber Vorbehalte habe sie durchaus kennengelernt. Dies war jedoch für die energische junge Frau eher ein Grund, in die Offensive zu gehen. „Als ich zum Wintersemester 1999 hierher kam, war ich die einzige Afrikanerin auf dem Mediziner-Campus und ich hatte erhebliche Probleme, mich erst einmal zurecht zu finden und allmählich auch soziale Kontakte zu knüpfen. Man kommt in eine ganz andere Kultur, vieles ist völlig ungewohnt und fremd.“ Aber die Freizeit war in der Vorklinik sowieso sehr knapp. Dann lernte sie Studenten aus Kamerun kennen, die in Magdeburg englischsprachige BWL-Studiengänge absolvierten. Mit denen organisierte sie gemeinsame Uni-Veranstaltungen. Auch darüber hinaus wollte sie sich stärker engagieren und besuchte beispielsweise Seminare der STUBE-OST der Ökumenischen Diakonie, ein Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende, die u. a. Gesprächsrunden zu gesellschaftspoliti-

schen Themen anbieten. Gemeinsam mit Christine Loy vom Akademischen Auslandsamt suchte sie nach Wegen, neuen ausländischen Kommilitonen stärker behilflich sein zu können, sich in Magdeburg einzuleben. In den Folgejahren kamen mehrere Afrikaner, meist ebenfalls aus Kamerun in die Elbestadt, denen Susan Aweh vor allem in der ersten Zeit mit ihren Erfahrungen hilfreich zur Seite stand.

Die couragierte junge Frau hat aber nie gewartet, dass jemand auf sie zukam, sondern es gehört zu ihrer Wesensart, einfach von sich aus auf andere Menschen zuzugehen. Sie wartet auch nicht auf Angebote, irgendwo mitzumachen, sondern übernimmt selbst die Initiative für Projekte, die ihr am Herzen liegen. So gründete Susan Aweh zum Beispiel den Hilfsverein „Baumhaus e. V.“ für benachteiligte Kinder, dessen Einnahmen einem Waisenhaus in Kamerun zugute kommen. Dafür tritt sie auch selbst bei Veranstaltungen mit Tänzen aus ihrer Heimat auf, mit der sie nach wie vor trotz der seltenen Besuche sehr eng verbunden ist und ihren Laptop mit einer eigenen Vortragspräsentation über ihr Heimatland hat sie immer dabei. Sie nennt es ihre Lieblingsbeschäftigung, über Kamerun zu sprechen. Offen für Neues ist sie immer und so hat es Freunde und Bekannte auch nicht sonderlich überrascht, sie als Schauspielerin bei der Inszenierung des Stückes „Kriegerinnen IV“ von Lukas Langhoff in den Freien Kammerspielen zu erleben. Und welche Rolle hat man ihr übertragen? „Ich habe einfach Susan Aweh gespielt!“ Über die Uni hinaus aktiv zu sein, ist ihr wichtig und das empfindet sie für die Stadt als leider noch zu wenig genutzte Chance: „Die ganze Welt kommt hierher, aber wir genießen diese Nationalitätenvielfalt nicht. Selbst die Afrikaner sind häufig unter sich.“ Darum legt sie großen Wert darauf, zum Beispiel bei ihren Feiern Gäste aus verschiedenen Ländern einzuladen.

Ihr Staatsexamen hat die 29-Jährige im Oktober erfolgreich bestanden und Susan Aweh hat eigentlich noch vieles in Magdeburg zu tun, aber schon ist wieder die Neugier auf Unbekanntes da. Mit ihrem Freund, einem deutschen Kinderarzt, will sie sich nun in einer anderen Stadt eine Wohnung suchen und möchte mit der Facharztausbildung in der Kardiologie beginnen. Aber sie ist überzeugt, dass sie – irgendwann – als Ärztin, die ihren Kindheitstraum erfüllt hat, nach Kamerun zurückkehren wird. (K.S.)

*Keine Angst vor neuen Medien***E-Learning auf dem Campus bald auf höherem Niveau?**

Zu Thema „Moderne multimediale Präsentation von Lehrveranstaltungen“ hatten am 14. Dezember das Audiovisuelle Medienzentrum und das Medizinische Rechenzentrum in das Haus 28 eingeladen. Vorgestellt wurde ein neuartiges System, mit dem es möglich ist, Lehrveranstaltungen, Kongresse u. a. m. in ihrer Gesamtheit digital aufzuzeichnen und über Datennetze zu übertragen. Herr Schiedl von der Firma COMM-TEC präsentierte dazu die „Mediasite“, ein handliches Gerät im Kofferformat, das den mobilen Einsatz ermöglicht. Im Rahmen einer regulären Vorlesungsveranstaltung im Demonstrationshörsaal: „Klinische Chemie“, Dozentin Frau Dr. Borucki, wurden die Möglichkeiten des Systems in der Praxis getestet und dem interessierten Publikum vorgestellt.

Die Gäste konnten die Vorlesung im Senatssaal verfolgen. Dabei wurde die Dozentin in Bild und Ton, sowie die gezeigte Powerpoint-Präsentation synchron aufgezeichnet. Auch die Einbindung weiterer Quellen, die der Dozent zum Einsatz bringt z. B. Dokumentenkamera oder ein Videoclip sind möglich. Es wurden die interaktiven Nutzungsmöglichkeiten dargestellt, wie sie den Studenten auf einem in das Lehrnetz integrierten Videoserver zur Verfügung stehen können. Demnach ist es möglich, Vorlesungsveranstaltungen z. B. zu einem beliebigen Zeitpunkt über einen normalen Internet-Browser erneut aufzurufen und abzuspielen. Dabei kann der Betrachter innerhalb der Präsentation navigieren, z. B. vor- oder zurückspulen, direkt zu bestimmten Powerpoint-Folien springen usw. PC-, Audio- und Videoinhalte laufen dabei immer synchron ab. Darüber hinaus kann das Mediasite-System eingesetzt werden, um z. B. Kongressveranstaltungen in hoher Qualität live im Internet zu präsentieren.

Keine Angst vor neuen Medien, und dies geht an die Adresse unserer Hochschullehrer: Selbstverständlich ließen sich bei Bedarf kleine Patzer oder Versprecher aus der Aufzeichnung „herausschneiden“ oder auch im Nachhinein Folien aktualisieren. Auch eine gezielte Offline-Vorproduktion neuer multimedialer Lehrinhalte ohne Publikum ist denkbar.

Haben Sie Fragen zu den Möglichkeiten eines solchen Systems? Dann wenden Sie sich vertrauensvoll an das Audiovisuelle Medienzentrum (Herrn Jonczyk-Weber) oder das Medizinische Rechenzentrum (Herrn Dr. Kunert).

Thomas Jonczyk-Weber



1 Dozentin Dr. Kathrin Borucki
2 Die Gäste konnten die Vorlesung im Senatssaal verfolgen
(Fotos: Thomas Jonczyk-Weber)



**Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Magdeburg e.V.**

HELFFEN IST UNSERE AUFGABE!

Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg

Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · www.asb-magdeburg.de

- Vollstationäre Pflege / Schwerstpflege
- Kurzzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst - Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug





1 Nachdem der Stress vorbei ist, schmeckt es besonders gut! (Foto: privat)

2 Dr. Jan Bornschein (re.) bei der Verteidigung seiner Promotionsarbeit

3 Dr. Lucia Fry, Dr. Jan Bornschein, und die leitende Endoskopieschwester Jutta Blumrich, v. li. (Fotos: Elke Lindner)

Der akademische Weg zum „Dr. med.“ – Gedanken eines promovierten Universitätsmediziners – „Es tut mir leid, ich bin kein Doktor, ich bin Arzt.“

In einigen Ländern dieser Welt erhält man mit Abschluss seines Medizinstudiums zum Examen auch gleich den Dokortitel. Nicht so in Deutschland, was oft zu Verwirrung bei Bekannten und Verwandten, aber auch vor allem bei Patienten führt. So wird man als approbierter Arzt (zunächst ohne Dokortitel) häufig mit Einwänden konfrontiert wie dem, den eine Patientin neulich vor ihrer Magenspiegelung anbrachte: „Ich möchte aber von einem richtigen Doktor gespiegelt werden, nicht von irgend so einem Assistenzarzt!“ Der zu Untersuchenden zu erklären, dass der Dokortitel als solches nicht unbedingt etwas mit der klinischen Qualifikation eines Arztes zu tun hat, hätte wesentlich länger gedauert, als letztendlich den Kollegen von nebenan mit hinzuzuziehen, der ein ordentliches „Dr. med“ auf seinem Kittel stehen hatte.

Um derartige Erlebnisse zu vermeiden aber natürlich auch, um den „Ausweis der akademischen Qualifikation und Profilierung“ zu haben, erscheint es also nach wie vor nicht verkehrt, sich um diesen akademischen Grad zu bemühen, auch wenn man nicht vor haben sollte, eine forschungsorientierte Laufbahn einzuschlagen – es gehört halt dazu. Hat man allerdings auch nach Ab-

schluss des Studiums die Absicht, weiterhin wissenschaftlich zu arbeiten, so sollte man schon frühzeitig im Studium und konsequent die Chance nutzen und sich mit ungebremstem Enthusiasmus in die Forschungsarbeit zu stürzen, um seine erste wissenschaftliche Auszeichnung zu erwerben.

Ich hatte mich für eine Arbeit in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie entschieden – die Untersuchung bestimmter Faktoren, die bei Entzündung im Magen und in der Speiseröhre gebildet werden und bei der Entwicklung von Krebs eine Rolle spielen könnten. Das klang vielversprechend und „Magen-Darm“ fand ich schon immer faszinierend. Zwei Umstände haben dieses Projekt von vornherein unter einen guten Stern gestellt: erstens wurde mir ein kompetenter und mit mir extrem geduldiger Betreuer zur Seite gestellt – mein „Doktorvater“ Priv.-Doz. Dr. Thomas Wex. Und zweitens hatte ich das Glück, mehr oder weniger zeitgleich mit einigen guten Freunden meine Laborarbeit zu beginnen. So konnte man sich gegenseitig Arbeit abnehmen und auch mal „lästern“, falls man ein Experiment in den Sand gesetzt hatte und die Arbeit mehrerer Tage

wiederholen musste. Hinterher wurde sich immer wieder schnell vertragen, was diese kleinen Rangeleien häufig sehr produktiv werden ließ oder ihnen zumindest einen beträchtlichen Unterhaltungswert für die Laborassistentinnen verlieh.

Nach einem halben Jahr war es dann soweit, dass die ersten halbwegs verwertbaren Ergebnisse vor einem lagen – super! Also erst mal auswerten. Die Erkenntnis, dass eine simple Datentabelle nicht als Auswertung reicht, hat manchen schon den kalten Schweiß auf die Stirn getrieben, insbesondere, wenn man vorher noch im Biomathematik- und Statistikurs den Dozenten belächelt hat, der versuchte, einem mit den Worten „Sie alle werden das noch mal brauchen!“ seine Zahlenakrobatik schmackhaft zu machen.

Uns betraf das zum Glück nicht, so dass sie irgendwann in Zahlen schwarz auf weiß vor einem auf dem Tisch lagen: die Ergebnisse dessen, was einmal dazu führen sollte, dass auch ich bei der oben genannten Patientin den Magen würde spiegeln dürfen. Ausschnittsweise waren sie auch sogar schon hier und da auf Kongressen vorgestellt worden. Jetzt ging es nur darum, noch das große Ganze daraus dazu basteln – das „Zusammenschreiben“, der entscheidende und auch anfangs in der Betrachtung der lästigste Teil einer jeden Promotionsarbeit.

Die Ergebnisse aufzulisten und die Methodik zu erläutern, ist in Grundzügen an einem Wochenende zu schaffen – auch wenn diesem Teil dann noch eine gewisse optische Attraktivität fehlt. Das Entscheidende sind aber die beiden anderen Abschnitte. Zum einen die Einleitung, in der man anhand der aktuellen Forschungslage und relevanter, bereits veröffentlichter Studien anderer Arbeitsgruppen darlegt, warum gerade diese Arbeit wesentliche Erkenntnisse verspricht und für Patienten sinnvoll ist. Und letztendlich die Diskussion, bei der man auf dem Hintergrund der in der Einleitung dargelegten Sachlage die eigenen Ergebnisse kritisch betrachtet und dabei auch nicht Halt davor macht, ehrlich die Schwachstellen der Studie zu erläutern, was man „Limitierung der Untersuchung/Studie“ nennt.

Die maßgebliche Literatur zusammenzutragen, kann Monate in Anspruch nehmen und dann hat man selber noch nicht mal was geschrieben. Wenn dann der erste Entwurf für die Einleitung steht, ist man ganz schön erleichtert und die Sorgen um die Diskussion schwinden drastisch. Erstens ist das Ende des Tunnels in Sicht und zweitens ist man ja spätestens jetzt endgültig „im Thema drin“ und kann sich auch aus dem Stegreif ohne weitere Vorbereitung direkt mit den einzelnen Fragestellungen auseinandersetzen.

Korrekturen vom Doktorvater, statistische Lücken, die gestopft werden müssen und zu guter letzt die Feinarbeit am Layout nimmt man dann gerne als weitere Verzögerung in Kauf. Schließlich soll das Werk ja eine Form erhalten, bei der es selbst dem Autor noch beim 30. Mal Spaß macht, durch die Seiten zu blättern.

Irgendwann macht man dann die Augen zu und reicht die Arbeit zur Begutachtung ein, selbst wenn man immer noch Kleinigkeiten entdeckt, an denen man feilen könnte. Danach heißt es warten: Eine Kommission berät über die Eröffnung des Promotionsverfahrens, Gutachter bekommen die Arbeit, irgendwann bewerten sie die Dissertation, die Promotionskommission nimmt die Gutachten zur Kenntnis, der Fakultätsrat entscheidet über die Annahme der Arbeit, eine Prüfungskommission schlägt einen Termin für die Verteidigung vor, Kommissionsmitglieder werden eingeladen und wenn ausreichend Zusagen eingegangen sind,

kann verteidigt werden – etwa fünf bis sechs Monate nach Einreichen der Arbeit.

Die Verteidigung ist die „Kür“ zum Abschluss, in der man in einem öffentlichen Vortrag von etwa zwanzig Minuten seine Ergebnisse zusammengefasst darstellen muss. Ziel ist es, die aus Professoren und Dozenten bestehende Kommission aber auch die Zuhörer und Gäste der öffentlichen Veranstaltung zu überzeugen, dass es etwas taugt, was man da geforscht hat, Praxisrelevanz aufweist und vor allem, dass man selbst es auch verstanden hat.

Kam in den Gutachten Kritik, dann kann man sich darauf vorbereiten, dass im Anschluss an den Vortrag genau diese diskutiert werden würde. Kam keine Ersichtliche, steht man etwas hilflos da und kann sich höchstens überlegen, wie man selbst seine eigene Studie auseinander nehmen könnte – was ja hoffentlich gar nicht möglich ist. So oder so – man kommt ganz schön ins Schwitzen. Und zu guter letzt sind dann ja auch noch Kollegen, Freunde und Bekannte und auch noch die Eltern bei diesem Ereignis dabei, so dass man doch eine halbwegs gute Figur abgeben möchte.

Hat man den Vortrag vorher schon mal gehalten und für sich selber ein bisschen geübt, dann kann an diesem Punkt eigentlich nicht viel schief gehen. Kritisch ist eben dann die Fragerunde danach. Hier war besonders der Hinweis eines Beteiligten hilfreich, dem ich großen Dank schulde: „Denk immer dran, dass sich keiner mit dem Thema so gut auskennt wie Du. Sei einfach überzeugend.“ Und in der Tat, selbst wenn mal in den Antworten eine Studie nicht ganz korrekt zitiert wurde (ich hätte mir am Liebsten auf die Zunge gebissen), so wurde einem das nicht übel genommen, wenn man das wenigstens schlüssig und mit Überzeugung vorbringen konnte.

Erstaunlich und gleichzeitig erfreulich aber doch das Interesse nicht nur von Fachkollegen der eigenen Klinik, sondern auch von unseren klinischen Partnern wie z. B. aus der Chirurgie, die sich ins „Frage-Antwort-Geschehen“ dieser Promotionsverteidigung aktiv einbrachten, mich aber doch, glücklicherweise, nicht wirklich ernsthaft in Verlegenheit bringen konnten.

Die Erleichterung, als sich die Kommission zur Beurteilung zurückzog, war grenzenlos. Man hatte es geschafft, der ganze Berg der letzten Jahre lag hinter einem und man konnte nichts mehr tun außer warten (zunächst auf das Resultat der Beratung und später dann noch etwa sechs Wochen auf die offizielle Urkunde, bis das „Urteil“ durch den Fakultätsrat bestätigt wurde). Wenn man dann noch eine gute Benotung bekommt, ist das noch mal wie Sahne auf dem Kuchen, aber eigentlich freut man sich schon gewaltig über den Kuchen, den man da die letzten Jahre gebacken hat. Womit ich auch die letzte entscheidende Prüfung nicht vergessen möchte, der man sich auch mit einer gewissen Hingabe widmen sollte: das kleine Buffet im Anschluss an die Verteidigung, mit dem man sich bei allen bedanken möchte, die sich nicht nur den Vortrag angehört haben, sondern die einen die Jahre davor begleitet und einem diesen Tag ermöglicht haben – lecker!

P. S.: Mein Dank gilt nochmals allen Beteiligten am Gelingen des „Unternehmens Promotion“: Meinem Chef, Herrn Prof. Dr. Malferttheiner, meinem Betreuer, Herrn PD Dr. Wex, dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn PD Dr. Meyer, sowie den Mitgliedern der Promotionskommission, meiner Familie und natürlich Freunden und Kollegen für die Unterstützung.

Dr. Jan Bornschein

Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach

Wir führen durch:



- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Neurologisches Zentrum
für stationäre, ambulante und
medizinisch-berufliche Rehabilitation
Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

Patientenanmeldung:
Telefon 03 91 / 610-12 50
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



62. Medizinischer Sonntag

Psychotherapie heute

Wer von seelischen Problemen geplagt wird, sollte sich nicht scheuen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. In allen Lebensphasen – vom Kindesalter, über die Zeit der Pubertät bis hin zum Erwachsenenalter – können psychische Störungen wie Ängste, Depressionen, Essstörungen, Verhaltensstörungen, Süchte und Zwänge auftreten. Nach Schätzungen erkranken rund 40 Prozent der Deutschen im Laufe ihres Lebens mindestens einmal an einer psychischen Störung. Um Anwendungsgebiete und Methoden der Psychotherapie, die sich auf die Behandlung derartiger Störungen und Probleme richtet, ging es beim 62. Medizinischen Sonntag am 25. November 2007. Die eingeladenen Experten, Prof. Dr. Jörg Frommer, Leiter der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie am Uniklinikum, und Privatdozent Dr. Hans-Henning Flechtner, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Medizinischen Fakultät am Städtischen Klinikum, informierten über den heutigen Erkenntnisstand in der Psychotherapie und machten anhand von Fallbeispielen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sehr anschaulich deutlich, wie Behandlungskonzepte aufgestellt und umgesetzt werden. Ziel ist es, den Betroffenen ein verständliches Modell ihrer Erkrankung zu vermitteln und eine sinnvolle Ver-



Prof. Dr. Jörg Frommer (re.) und PD Dr. Hans-Henning Flechtner (Fotos: Uwe Seidenfaden)

bindung zwischen kompetenter Psychotherapie und gegebenenfalls der Einnahme von Medikamenten zu schaffen, so Professor Frommer. Nicht selten dauern diese Behandlungen viele Wochen oder gar Monate. Mehr noch als bei den Erwachsenen, die eine Psychotherapie bekommen, sei für die Behandlung von Kindern und Jugendlichen die Einbeziehung der Eltern und Angehörigen wichtig, betonte PD Dr. Flechtner.



Erfolgreiche Veranstaltungsreihe wird fortgesetzt

Medizinische Sonntage 2008

Auch im neuen Jahr wird der Medizinische Sonntag – eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum – fortgesetzt und startete am 20. Januar 2008 mit dem Thema „Wenn die Luft knapp wird oder der Schlaf gestört ist“. Eine Veränderung hat es allerdings gegeben. Neuer Veranstaltungsort ist ab 2008 der Uni-Hörsaal 1, Gebäude 26 (Nähe Uni-Bibliothek) in der Pfälzer Straße. Diese Raumänderung wurde nötig, da es aufgrund der zahlreichen Besucher bei den Veranstaltungen häufig zu Problemen mit der Bereitstellung von Sitzplätzen kam. Im größeren Uni-Hörsaal 1 in der Pfälzer Straße stehen künftig ausreichend Platzkapazitäten zur Verfügung. Der Eintritt ist frei.

Übersicht der nächsten „Medizinischen Sonntage“

2. März 2008

„Herzrhythmusstörungen und Herzschrittmacher“

6. April 2008

„Hormone im Klimakterium? – Leben in den Wechseljahren“

4. Mai 2008

„Eine neue staatliche Hautkrebsvorsorge ab 2008“

1. Juni 2008

„Moderne Behandlungsmöglichkeiten des Grauen Stars“

Wundforum in der Chirurgie

Wenn Wunden schwer heilen



Wundforum 2007 (Foto: Monika Mengert-Ulrich)

Zur Thematik „Pathophysiologie und Therapieoptionen schwer heilender Wunden“ fand am 12. Dezember das 4. Wundforum der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie statt. Das große Interesse an dieser schon traditionellen Veranstaltung drückt sich darin aus, dass über 200 Teilnehmer registriert wurden und dabei nicht einmal alle Teilnahmewünsche Berücksichtigung finden konnten. Im Auditorium war das Pflegepersonal ebenso vertreten wie ärztliche Mitarbeiter, und diese Teilnehmer kamen aus dem klinischen und ambulanten Bereich der Region. Neben dem Vortragsprogramm hatten die Besucher die Gelegenheit, eine breite Produktpalette der Firmen, die Wundversorgungsmaterialien anbieten, kennen zu lernen. Die Veranstaltung wurde von Prof. H. Lippert, Direktor der Klinik, Frau Dipl.-Kr. D. Halangk, Pflegedienstleiterin, und Herrn Dr. J. Tautenhahn organisiert und moderiert.

Einen Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltung bildete die Problematik der Wundinfektionen. Frau Prof. B. König, Institut für Medizinische Mikrobiologie, behandelte in ihrem Übersichtsbeitrag das mögliche Erregerspektrum und die heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Vermeidung und Bekämpfung von Wundinfektionen. Besonderes Augenmerk galt der Problematik der Resistenzentwicklung der Erreger. Dem Umgang mit infizierten Wunden waren auch die Beiträge von Dr. O. Jannasch und Herrn S. Dalicho aus der gastgebenden Klinik gewidmet, in denen sie über Vor- und Nachteile der Wundspülung bzw. der Ozontherapie referierten. Prof. Dr. B. Bonnekoh, Klinik für Dermatologie und Venerologie, gab zunächst einen Überblick zur Physiologie und Pathophysiologie der Wundheilung, um dann die gesamte Vielfalt von Hautulzerationen, mit der der Dermatologe konfrontiert wird, darzustellen. Er konnte Beispiele nennen, bei denen mit neu entwickelten Pharmaka immunpathologisch verursachte Hautulcera erfolgreich therapiert wurden.

Der Beitrag von PD Dr. T. Bürger, Diakonissenkrankenhaus Kassel, war der Gangrän der oberen Extremität gewidmet. Dieses Krankheitsbild ist Folge von Durchblutungsstörungen unterschiedlicher Ätiologien, ist jedoch seltener als an den Beinen zu beobachten. Dem Gefäßchirurgen steht eine Reihe von operativen Verfahren zur Behebung solcher Angiopathien zur Verfügung. PD Dr. R. Lobmann, Klinik für Endokrinologie, stellte das Krankheitsbild des Charcot-Fußes als eine Spätfolge des Diabetes mellitus vor. Diese nicht seltene Osteopathie wird heute orthopädisch behandelt, um die Knochenfehlstellungen zu korrigieren. Zunehmend kommt auch eine medikamentöse Therapie zum Einsatz, um die Knochenum- und abbauvorgänge aufzuhalten. Frau OÄ Dr. S. Altmann, Klinik für Plastische, Wiederherstellungs- und Handchirurgie, demonstrierte am Beispiel von hochgradigen Dekubitalulcera, dass nach Ausschöpfung der Möglichkeiten einer konventionellen Wundbehandlung der plastische Chirurg

durchaus in der Lage ist, in vielen Fällen eine Defektdeckung zu erreichen. Herr C. Burkert, mamedis Magdeburg, stellte das kürzlich etablierte Zentrum für zeitgemäße Behandlung chronischer Wunden vor, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, Patienten mit chronischen Wunden im ambulanten Bereich nach den neuesten Erkenntnissen und mit den heute zur Verfügung stehenden modernen Wundversorgungsmaterialien zu behandeln. Die Veranstaltung fand wie in den vergangenen Jahren eine ausgesprochen positive Resonanz. Die Teilnehmer begrüßten die Ankündigung der Organisatoren, die Fortbildungsreihe im nächsten Jahr weiter zu führen.

Dagmar Halangk



„Medizinische Nachlesung“

„Wenn der Pathologe kommt, ist es zu spät.“ Unter dieses spöttische Motto hatte U. S. Levin alias Uwe Bauer seine Lesung Ende November in der Medizinischen Zentralbibliothek gestellt. Im Mittelpunkt der medizinischen Schmunzelgeschichten stand das Verhältnis „Normalsterblicher“ zu ihren „Halbgöttern in Weiß“, wobei Patient und Arzt gleichermaßen ihr „Fett“ abbekamen. Mit sarkastischen Sprüchen wie „Humor ist die einzigste Medizin, der noch nicht die Zuzahlungspflicht des Gesundheitsministers aufgedrückt wurde.“ hatte der Alltagssatiriker mit dem „Blick für komische und aberwitzige Situationen“ die Lacher der ca. 60 Gäste auf seiner Seite. Begleitet wurde U. S. Levin vom Illustrator der Bücher Peter Dunsch, dem vermutlich einzigen Kriminalisten, der im Rahmen seiner Tätigkeit beim Landeskriminalamt „in seiner Dienstzeit und mit dem Segen der Obrigkeit Strichmänner zeichnen darf!“.

U. S. Levin: *Ich bin nüchtern, aber in Behandlung*, dr. ziethen verlag, ISBN 3-935358-69-5

U. S. Levin: *Bis dass der Arzt uns schneidet*, dr. ziethen verlag, ISBN 978-3-938380-17-8

Manuela Röhner



1 Institutsdirektor Prof. Gerald Wolf
auf der Suche nach Probanden

2 Julia Czerney und Dr. Peter Lorenz
(Hexe und Hexenmeister)

3 Weihnachtsvorlesung 2007

4 ...und viele weitere Mitwirkenden
(Fotos: Elke Lindner)

Weihnachtsvorlesung 2007 – „Klimakatastrophe und Gehirn“ Von der Gefährlichkeit des Geistes

Sie haben durchaus schon Kult-Charakter, die jährlichen Weihnachtsvorlesungen des Institutes für Medizinische Neurobiologie. Seitdem Professor Gerald Wolf 1978 die Leitung der Einrichtung übernahm, verabschieden er und seine Mitarbeiter sich von den Studenten zum Ende jedes Jahres im Fach „Biologie für Mediziner“ mit einer Vorlesung der besonderen Art. Anschaulicher Beweis für die Beliebtheit dieser mittlerweile fast legendären Veranstaltungen war auch dieses Mal, am 17. Dezember, die Tatsache, dass nicht nur sämtliche Sitzplätze, sondern auch die Gänge belegt waren und viele Besucher, darunter Klinik- und Fakultätsmitarbeiter, in mehreren Reihen hintereinander stehen mussten. Dies tat der Stimmung jedoch keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil. Schon zur Begrüßung gab es tosenden Applaus und in der folgenden Stunde war dieser noch häufig zu hören.

Für die Weihnachtsvorlesung 2007 hatten die Neurobiologen das Thema „Klimakatastrophe und Gehirn“ gewählt. In anschaulicher Weise wurde deutlich gemacht, wie sich Magdeburger Wissenschaftler mit eigenen, äußerst eindrucksvollen, kreativen Forschungsprojekten an dieser höchst aktuellen Problematik beteiligen. Mittelpunkt ihrer Untersuchungen war die Feststellung, dass die menschliche Gehirnaktivität für die Klimaentwicklung ein wichtiger Faktor ist, ja der wichtigste überhaupt. Die Ergebnisse der Magdeburger Forscher dürfen mit Fug und Recht epochal genannt werden. So auch kam es bei den Testvor-

führungen mit Probanden in der Weihnachtsvorlesung im Auditorium zu gewaltigen emotionalen Reaktionen.

Dem Institut für Medizinische Neurobiologie am Magdeburger Uniklinikum ist es gelungen, ein äußerst suspektes Gas dingfest zu machen, das im Gehirn gebildet wird. Dieses Gas hat sich weltweit verbreitet und vergiftet mehr und mehr die Atmosphäre. Der allgemein befürchtete Klimawandel geht in erster Linie darauf zurück. Daraus lässt sich die folgende These ableiten: „Je geistvoller die Menschen sind, umso mehr produzieren sie von diesem Hirn-Gas und desto gefährlicher ist das für unsere Umwelt.“ Ein scheinbar unlösbares Dilemma. Ein Ausweg ist glücklicherweise nun doch in Sicht. Die Magdeburger Forscher haben mit Hilfe esoterischer Chemie eine Substanz zur Eindämmung der Gehirn-„Flatulenz“ entwickelt, den „Neuro-Flatstopper“, der diesen Prozess aufhalten kann. Die anwesenden Studenten stellten sich gern als Testpersonen zur Verfügung, diese Mischung zu kosten, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit Glühwein zu haben schien.

Mit einer weihnachtlichen Tanzdarbietung der Institutsmitarbeiter einschließlich ihres Chefs und seiner Familie sowie dem traditionellen gemeinsamen Schlusslied „Gaudeamus igitur“ verabschiedete Prof. Wolf ein begeistertes Publikum in die wohlverdienten Weihnachtsferien. Und wenn sich später Absolventen an ihre Studienzeit in Magdeburg zurückerinnern, werden die spektakulären Vorlesungen der Neurobiologen darin sicher einen festen Platz beanspruchen.

MD REHA GmbH

Zentrum für ambulante Rehabilitation,
Physiotherapie und Ergotherapie

MD REHA GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 68 · Ernst-Grube-Stadion

39114 Magdeburg

Tel. 0391 / 8 11 00 68 · Fax: 0391 / 8 11 00 69

e-Mail: info@md-reha.de

www.md-reha.de

Kostenträger: Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:

motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

PHYSIOTHERAPIE

Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüdungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung

PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT

Permanent Make-up für die Seele



Im ästhetischem Bereich hat sich Permanent Make-up längst etabliert, weniger bekannt sind die überzeugenden medizinischen Möglichkeiten, die die dauerhafte Schminkmethode bietet. Die Permanentdesignerin Gabriela Bartl spezialisierte sich in diesem Bereich, erlernte Rekonstruktionstechniken und setzt die Pigmentnadel auch bei erkrankten

Menschen, so z.B. bei krankheitsbedingtem totalen Haarausfall, ein. Als Folge dieser Krankheit oder nach Chemotherapie kann auch ein Verlust der Augenbrauen und Wimpern auftreten. Durch das Pigmentieren gelingt es Augenbrauen optisch sehr befriedigend zu imitieren. Weitere Leistungen sind u.a. Brustwarzenzeichnungen nach Brustaufbau, man kann aber auch Makel kaschieren z.B. bei Lippen-Gaumenspalte. Frau Bartl arbeitet ehrenamtlich in der Reha-Klinik Bad Salzungen und führt dort monatlich Wohlfühlnachmittage für onkologische Patientinnen durch.

vorher



nachher



Mobilservice in namhaften Kosmetikstudios & in der Jakobstr. 7a
Tel.: 0391/ 561 08 69 oder Funk: 0160/ 2 27 25 11
www.people.freinet.de/permanent-make-up

Permanent Make-up für die Seele Gabriela Bartl

Wohnen im Sonnenhof

Wo andere Urlaub machen, sind Sie zu Hause.

Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial.

- Service
- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Unser Konzept heißt Service-Wohnen – nicht allein für ältere Menschen, die ihren Ruhestand genießen, oder für Berufstätige, die unabhängig bleiben wollen und wenig Zeit haben.

Die Residenz Sonnenhof bietet jetzt auch modernes Wohnen als „boarding house“-Konzept.

Beispiel Grundriss einer „boarding house“-Wohnung:



Drei voll eingerichtete 1- und 2-Raumapartements von 28 bis 48 m² sind ideal z. B. für Firmen, deren Mitarbeiter für einige Wochen oder Monate günstige Hotel-Alternativen suchen. Nutzen Sie die exzellente Infrastruktur der Residenz – mit hervorragender Verkehrsanbindung, auch an die Autobahn! Genießen Sie die Ruhe und den Komplettservice nach Ihren Wünschen – vom Einkauf über Reinigung bis zur Vollverpflegung!



Residenz Sonnenhof
Breiteweg 123
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112
Fax 039203 - 73155
www.residenz-sonnenhof.de



1 Marianne Skrodzki 2 Barbara Seitz
3 Auf Wiedersehen! (Fotos: Monika Mengert-Ulrich)

Verabschiedung in den Ruhestand

Langjährig für das Klinikum im Einsatz

Die Mitarbeiter der Chirurgischen Kliniken möchten sich von Frau Marianne Skrodzki und Frau Barbara Seitz herzlich verabschieden. Schwester Marianne Skrodzki leitete vom 1. November 1989 bis 31. Januar 2008 eine Allgemeinchirurgische Station mit 30 Betten. Die Spezifik dieser Station sind 15 Betten Gefäßchirurgie und 15 Betten Allgemeinchirurgie. Alle ihr gestellten Aufgaben als Stationsleitung hat Schwester Marianne vorbildlich gelöst. Sie zeichnete sich durch präzise Arbeitsweise, Einsatzbereitschaft und Organisationsfähigkeit aus. Viele Mitarbeiter wurden von ihr ausgebildet und angeleitet. Unter ihrer Leitung erhielt die Station das Zertifikat der Ausbildungsstation. Schwester Marianne hat ihre Ausbildung als Krankenschwester von 1961 bis 1963 in den Pfeifferschen Stiftungen absolviert. Sie arbeitete dort bis Oktober 1966. Am 17. Oktober 1966 wechselte sie in die damalige Medizinische Akademie Magdeburg. Von 1968 bis 1969 qualifizierte sie sich zur Stationsleitung, danach wurde sie als stellvertretende Stationsleitung eingesetzt. Von dem Stationsteam wird sie auf Grund ihrer sehr guten Fachkenntnisse und ihrem Interesse an den Sorgen oder Nöten der Mitarbeiter geschätzt. Bei den Patienten, für die sie immer ein offenes Ohr hatte, war sie sehr beliebt. 2003 zog die Station in das Haus 60 a um, es war eine besondere Herausforderung für sie und dem Team. Auch dieser Aufgabe stellte sie sich mit Bravour.

Liebe Schwester Marianne, die Mitarbeiter bedanken sich bei Ihnen für das Engagement, Ihre Freundlichkeit und für das Durchhaltevermögen. Für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, bleiben Sie gesund und nehmen Sie sich Zeit für Ihre Hobbys.

Schwester Barbara Seitz war von 1980 bis 2003 Stationsleitung der Notaufnahme, zunächst in der Klinik für Innere Medizin. Sie war maßgeblich beteiligt am Aufbau der Notaufnahme und an der Einarbeitung der Mitarbeiter. Ihre Ausbildung zur Sprechstundenschwester hat sie von 1965 bis 1967 absolviert. Sie arbeitete von 1967 bis 1977 als Sprechstundenschwester in der Medizinischen Poliklinik. Weiterbildungen waren ihr stets wichtig, um die Aufgaben vorbildlich zu lösen: 1977 Abschluss leitende Schwester; 1980 Abschluss Fachkrankenschwester; 1993 Abschluss Fachkrankenschwester für Anaesthesie und ITS.

Als 2003 die Innere Notaufnahme und die Chirurgische Notaufnahme zusammengelegt wurden, plante und organisierte sie mit ihrem Team den Umzug und steuerte den Personaleinsatz. Es musste eine räumliche und personelle Zusammenführung erfolgen. Schwester Barbara bewältigte die anfallende Arbeitsmenge in jeder Hinsicht. Sie war flexibel und behielt den Überblick. Als der Umzug geschafft war, übernahm sie die Funktion der stellvertretenden Stationsleitung. Sie unterstützte die Stationsleitung tatkräftig, und es entstand ein leitungsorientiertes Team. Schwester Barbara beendete ihre Tätigkeit zum 31. Dezember 2007.

Alle Mitarbeiter sagen „Danke“ für die geleistete Arbeit und wünschen alles Gute für die Zeit nach dem Arbeitsstress. Zeit für Reisen, Lesen, Gartenarbeit und für die Enkelkinder.

Dagmar Halangk

Studenten organisieren Typisierungsaktion

WebUni hilft Leben retten!

Seit 2003 gibt es in Magdeburg das studentische Internetportal WebUni und fast genauso so lange besteht auch schon die Zusammenarbeit mit der Uni-Blutbank. Das Team von WebUni startete im Dezember 2003 die Aktion „WebUni will Dein Blut!“ und rief die Studenten zur regelmäßigen Blutspende auf. Als Dankeschön für den Aderlass gibt es nicht nur das tolle Gefühl, eine gute Tat vollbracht zu haben, sondern man erhält einige der heißbegehrten WebUni-Punkte. Der Aufruf des WebUni-Teams kam sehr gut an und viele Studenten nutzen seither die Möglichkeit, sich im Internet zur gemeinsamen Blutspende zu verabreden.

Vor knapp einem Jahr organisierte das WebUni-Team erstmals eine Knochenmark- bzw. Stammzellspender-Suchaktion. Die Wiederholung fand am 15. Dezember im Cafe Lehmann auf dem Breiten Weg statt. Dank der großartigen Unterstützung der studentischen Helfer ließen sich an diesem Samstag 197 Freiwillige ein kleines Röhrchen Blut entnehmen und als potentielle Spender in der Knochenmark- und Stammzellspenderdatei der Magdeburger Uniklinik registrieren. Ein fantastisches Ergebnis, das vor allem durch die vielen fleißigen Studenten erreicht werden konnte, die unermüdlich Flyer verteilten und als Weihnachtsmann und Engel verkleidet, trotz kühler Witterung, die Passanten und Weihnachtsmarkbesucher um Unterstützung der Typisierungsaktion baten. Insgesamt wurden gemeinsam mit WebUni fast 600 neue Spenderinnen und Spender gefunden, die bereit sind, einem Leukämiepatienten mit ihrer Stammzellspende zu helfen. Ein herzliches Dankeschön für diese Initiativen an das Team von WebUni und natürlich allen Helfern!

Lesung mit Jessy Mehlfeldt

„Harte (Be)Währung“ in der Uni-Blutbank

Darf man sein Leben lang träumen? Kann man unter den derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnissen seinen Traum leben? Wo vermischen sich beide Ansätze und wer bestimmt die Regeln? Jessy Mehlfeldt war über zehn Jahre verteilt unterwegs. Die Reize des Alleinseins, des Unbekannten und der Ferne führten die junge Magdeburger Autorin bis Australien und Nepal. Ihre Begegnungen und Erfahrungen hat sie in einem spannenden Erlebnisbericht zusammengefasst und veröffentlicht. Am Donnerstag, dem 21. Februar 2008 um 19.00 Uhr liest Jessy Mehlfeldt in der Uni-Blutbank aus ihrem Buch „Harte (Be)Währung“. Zuhörer sind herzlich willkommen.

Texte: Silke Schulze



*Dr. Andreas Parkner (Uni-Blutbank) bei der Typisierungsaktion
(Foto: Kerstin Ringleb)*

Neue Fotoausstellung in der Uni-Blutbank

Ost- und Fjordnorwegen – mit Schiff und Bus erkundet

Unabhängig voneinander haben Margrit Reinert (per Bus) und Edith Tröstrum (per Schiff) im Juni 2006 die unbeschreibliche Schönheit der norwegischen Landschaft erkundet, liebenswerte Menschen kennen gelernt und versucht, ihre Begeisterung in Fotos festzuhalten.

Mit ihrer Fotoreportage möchten Margrit Reinert und Edith Tröstrum, beide begeisterte Hobby-Fotografinnen und Mitglieder im Arbeitskreis Fotografie, interessierten Betrachtern einen winzigen Teil der Schönheiten unserer Welt näher bringen.

Die Ausstellung ist noch bis Ende März jeweils am Montag und Donnerstag von 7.00 bis 12.00 Uhr, am Dienstag und Mittwoch von 11.00 bis 19.00 Uhr, am Freitag von 7.00 bis 15.00 Uhr sowie jeden ersten Samstag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr in der Uni-Blutbank zu sehen.



(Foto: Margrit Reinert)

Spendenaktion der Jungen Union Eine schöne Tradition!

Beim traditionellen Glühweinverkauf sammelten die Mitglieder der Jungen Union Magdeburg in Zusammenarbeit mit der Magdeburger Gastro Konzept GmbH auch 2007 wieder fleißig Spendengelder für den guten Zweck. Glücklicher Nutznießer dieser Tradition war der Magdeburger Blutspendeförderverein. Hoherfreut nahm Vereinsmitbegründer Prof. Heim den Spendenscheck über 400 Euro entgegen. Das Geld wird dringend benötigt, um verschiedene, auch schon zur guten Tradition gehörende, Kampagnen des Blutspendefördervereins zu unterstützen, wie z. B. für die Herstellung der begehrten roten Vampirtassen der Aktion „Spender werben Spender“. Die Mitglieder der Jungen Union sind bereits seit mehreren Jahren regelmäßig mit ihrer Initiative „Schwarze geben Rotes“ in der Uni-Blutbank anzutreffen. Auch diesmal nutzte der JU Kreisvorsitzende Tobias Krull seinen Termin zur Scheckübergabe gleich zu einer weiteren guten Tat und spendete noch schnell einen halben Liter Blut. Eine tolle Aktion, die hoffentlich noch lange Tradition bleibt.

Silke Schulze

„Nichts ist, wie es einmal war!“

Helfen, nicht allein zu sein

Vor gut 12 Monaten haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, für unsere kleinen und großen Patienten und ihre Familien einen Verein zu gründen: den Verein der schwerstkranken Kinder und ihrer Eltern e. V.

Wir sind das pflegerische und ärztliche Team der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik in Magdeburg. Unsere Kinder sind nicht krebskrank und auch keine Frühgeburten, unsere Kinder sind umgangssprachlich bezeichnet geschädigt, behindert, eben anders. Unsere Kinder waren auch einmal ganz gesunde Kinder, aber durch tiefgreifende Schicksalsschläge, wie Hirnhautentzündungen, Unfälle, Stoffwechselerkrankungen oder Muskelerkrankungen ist nichts mehr, wie es einmal war. Unseren Kindern fehlt eine Lobby und genau diese Lobby wollen wir schaffen. Nach ehrgeiziger Arbeit in der dienstfreien Zeit haben wir am 10. Dezember die ersten Früchte unserer ehrenamtlichen Tätigkeit ernten dürfen.

Wir haben zum ersten Mal unsere Kinder, Geschwisterkinder und Familien zum Adventskaffee eingeladen. Ein Traum ging in Erfüllung, ein Ambiente, eine besinnliche Stimmung, die mit Worten nicht zu beschreiben ist. An dieser Stelle danken wir dem Landgasthof in Lostau und dem Servicepersonal, ein besonderer Dank geht an Frau Walter, deren Inhaberin, die uns aufs herzlichste bei sich aufnahm und unsere Herzen im Sturm eroberte. Wir haben gesungen, gegessen, den Weihnachtsmann erlebt, uns von dem Zauber des orientalischen Rhythmus entführen lassen und Dornröschen erlebt.



v. li.: Tobias Krull (JU-Kreisvorsitzender), Christoph Kusig, Thomas Schwenke, Jens Burkart (GF Magdeburger Gastro Konzept GmbH), Prof. Dr. Marcell Heim (Förderverein), Foto: Silke Schulze



Weihnachtsfeier
mit unseren Kindern
(Foto: privat)

Wir hatten Zeit, Zeit, die einem im Dienst nicht bleibt. Wir haben geredet und viel gelacht, wie man das mit ganz gesunden Kindern ja auch macht. Hochachtungsvoll durften wir erleben, wie unsere Kinder, seien es Johannes, Lara, Nils, Sandra, Felix, Chantal oder Piotr ihre Familien beglücken, durch ein Lächeln oder ein Zwinkern, einfach durch ihr Sein, um das wir immer wieder gemeinsam mit den Eltern und vor allem mit den Kindern erbittert gekämpft haben. Könnten Sie nur einmal diese Harmonie und Liebe sehen, glauben Sie mir, Sie würden mich verstehen. Versuchen Sie alle für einen Moment in sich zu gehen, man kann leider niemals davon ausgehen, mir, bzw. uns, kann das nicht geschehen.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen Sponsoren, wie z. B. Bäcker Döring, Gerwisch, Bäcker Otto, Magdeburg, Sparkasse Jerichower Land, Familie Terboven, Frau Kückelhaus, dem Sich-Verlag und allen fleißigen Helfern und Künstlern, die zum Gelingen unseres ersten großen Höhepunktes beigetragen haben. Ein besonderes Bedürfnis ist es, uns bei unseren Ruheständlern, Frau Jutta Ebert (ehemalige Oberschwester der Kinderklinik) und Frau Brigitte Draudt für ihre in liebevoller Handarbeit entstandenen Unikate zu bedanken.

Simone Kellermann (stellv. Vorsitzende)



PARACELSUS HARZ-KLINIK

BAD SUDERODE

Paracelsusstrasse 1 • 06509 Bad Suderode
Telefon: (03 94 85) 99-0 • Telefax: (03 94 85) 99-802
Service-Telefon: (0800) 1001 783
Aufnahme-Telefon: (03 94 85) 99-804 oder -805
Aufnahme-Telefax: (03 94 85) 99-806
Internet: www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode
Email: bad_suderode@pk-mx.de



Indikationen

- Bösartige Geschwulsterkrankungen und Systemerkrankungen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Atemwegserkrankungen
- Diabetes mellitus



Leistungen

- Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen (ambulant und stationär)
- Anschlussheilbehandlungen

Medizinische Einrichtungen

Diagnostik

- EKG
- Belastungs-EKG
- Echokardiographie (einschließlich Farbdoppler + TEE + Duplex-Sonographie)
- Stressechokardiographie
- Spiroergometrie
- Langzeit-EKG und Langzeit-Blutdruck
- Doppleruntersuchung der peripheren oder hirnversorgenden Gefäße
- Sonographie
- Klinisch-chemisches und hämatologisches Labor
- Videoendoskopie (Ösophago-Gastro-Duodenoskopie, Koloskopie, Sigmoidoskopie, Rektoskopie und Proktoskopie)
- Bodyplethysmographie
- Schlafapnoe-Diagnostik
- Herzschrittmacherkontrollen

Therapie

- Herz-Kreislauf-Funktionstraining
- Terrain- und Ergometertraining
- Medizinische Trainingstherapie
- Belastungsadaptierte Bewegungstherapie
- Krankengymnastik
- klassische Massage
- Segment-, Bindegewebs-, Marnitz- und Colonmassage

- manuelle Therapie
- Inhalation
- medizinische Bäder
- Unterwassermassage
- Kryotherapie
- Thermotherapie
- Elektrotherapie
- Hydrotherapie
- Chemotherapie
- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Sozialberatung
- Patientenschulung
- Ernährungs- und Diätberatung
- Lehrküche
- Schulung zur Gerinnungswertselbstbestimmung
- Schulung zur Blutdruckmessung

Sondereinrichtungen

- Beheiztes Schwimmbad
- Sauna
- Cafeteria
- Friseur
- Bibliothek
- Hubschraubernotlandeplatz
- medizinische Fußpflege / Podologie
- Seminar- und Aufenthaltsräume

Bad Suderode besitzt eine in Deutschland einmalige Calcium-Sole-Quelle

Bettenzahl

230 komfortable Einbett- und 15 Zweibettzimmer mit Bad/Dusche + WC, Fernseher, Weckradio, Telefon und Balkon.
Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V.
Von der DDG anerkannte Klinik für Typ-2-Diabetiker.

Kostenträger: Deutsche Rentenversicherungen, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Rehabilitationsmaßnahmen und Aufnahme von Begleitpersonen möglich.
Die Klinik ist beihilfefähig!

Bitte fordern Sie unser Info-Material an!

Ärztliche Verantwortung

Leitender Chefarzt und Chefarzt Onkologie:
Dr. med. Jürgen Schwamborn
Chefarzt Kardiologie/Pneumologie/Diabetes:
Dr. Andreas Müller

Update Diabetologie 2007 für Podologen

Gute Zusammenarbeit ist unverzichtbar

Am 17. November 2007 fand im Zentralen Hörsaal des Universitätsklinikums eine zentrale Weiterbildungsveranstaltung für die Podologen Sachsen-Anhalts statt. Die Podologen sind verpflichtet, sich regelmäßig auch hinsichtlich des Diabetes und des diabetischen Fußes fortzubilden und dies durch den Erwerb von Fortbildungspunkten zu dokumentieren. Die Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten hat daher zusammen mit dem ZFD und unter der Schirmherrschaft der Diabetes Gesellschaft Sachsen-Anhalt (DGSA) ein Seminarprogramm entwickelt und wird dieses alljährliche Weiterbildungsangebot auch in Zukunft fortführen.

Die aktuelle Veranstaltung war mit 157 Teilnehmern aus ganz Sachsen-Anhalt außerordentlich gut besucht. Das angebotene Programm von Grundsatzvorträgen zum Diabetes mellitus und auch zur Prothesenversorgung (Herr Jansky, Herr Niemann der Firma TOC) und über die besondere Rolle der Haut beim Diabetiker (Prof. Bonnekoh, Universitätsklinik für Dermatologie)

sowie über die aktuellen operativen Therapiemöglichkeiten beim diabetischen Fuß (Dr. Tautenhahn, Universitätsklinik für Chirurgie) und konservativen Therapiemöglichkeiten des diabetischen Fußes (PD Dr. Lobmann, Universitätsklinik für Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten) fand großes Interesse. Im zweiten Teil wurden in live-Videodemonstrationen Fallbeispiele interaktiv behandelt, was erstmalig in der Konzeption einer Weiterbildung für Podologen Anwendung fand.

Neben der Weiterbildung der Podologen ist es von besonderer Bedeutung, hier die gute Zusammenarbeit mit den spezialisierten Einrichtungen zur Behandlung des diabetischen Fußes an der Universitätsklinik mit der interdisziplinären Betreuung des diabetischen Fußes mit beteiligten Assistenzberufen weiter auszubauen, um optimale Versorgungsstrukturen für die betroffenen Patienten mit Leben zu erfüllen.

PD Dr. Ralf Lobmann



Das „Neujahrsbaby“ in der Uni-Frauenklinik heißt Charlize. Die kleine Magdeburgerin wurde am 1. Januar 2008 um 1.20 Uhr mit einem Gewicht von 3.810 Gramm und 53 Zentimeter Länge geboren (Foto: Mechthild Gold)

Erfreuliche Bilanz

Geburtsstatistik 2007

Die Mitarbeiter der Uni-Frauenklinik konnten das Jahr 2007 mit einer erfreulichen Bilanz abschließen. Insgesamt 1.276 Kinder – davon 614 Mädchen und 662 Jungen – erblickten im vergangenen Jahr hier das Licht der Welt. Darunter waren 34 Mal Zwillinge und drei Mal Drillinge. Damit kann die Klinik einen Geburtenzuwachs im Vergleich zum Jahr 2006 (1.209 Kinder) verzeichnen.

Friedenslicht für kranke Kinder

Die Magdeburger evangelischen Pfadfinder waren die Überbringer des Friedenslichtes am Nachmittag des 19. Dezember 2007. Dieses Kerzenlicht, welches in Bethlehem entzündet und dann per Flugzeug nach Europa gebracht wurde (Initiative des Österreichischen Rundfunks) wird innerhalb Europas per Zug verteilt. Die Jungen und Mädchen der Magdeburger-Pfadfinderguppe „CracauCitz“ (Citz steht für: christlich, interessant, tierisch, zusammen) haben es für Magdeburg übernommen. Als weihnachtlichen Friedens-Gruß wurde es auch zu den Kindern in die Kinderklinik gebracht. Da offenes „Feuer“ in der Klinik aus brand-schutztechnischen Gründen nicht möglich ist, haben sie als moderne Pfadfinder gezeigt, dass sie auch technisch versiert sind. Aus wenigen Einzelteilen hatten sie für die Patienten eine batteriebetriebene Kerze gebastelt, die ein kleiner Patient stellvertretend entgegen nahm. Zusammen mit den CracauCitz wurde dann auch zur Gitarre gesungen. Schön zu sehen, dass die fröhlichen Pfadfinder Mädchen und Jungen besonders auch an Weihnachten an ihre kranken Altersgenossen gedacht haben!

Die Mitarbeiter und -innen der allgemeinpädiatrischen Station K1 bedanken sich auch im Namen der Patienten!

Dr. Anke Rissman

Tag der Gesundheitsforschung 2008

„Den Krebs bekämpfen – Forschung für den Menschen“

Am Sonntag, 17. Februar 2008, findet bundesweit der 4. Tag der Gesundheitsforschung statt. Er steht in diesem Jahr unter dem Motto „Den Krebs bekämpfen – Forschung für den Menschen“. Ärzte und Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums beteiligen sich an diesem Aktionstag in der Zeit von 10.00 bis 15.00 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude (Haus 22) auf dem Medizin-Campus und möchten in Vorträgen, Vorführungen und in persönlichen Gesprächen über den aktuellen Stand der Forschung zur Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung von Krebserkrankungen informieren. Des Weiteren werden sie über die derzeitigen Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie berichten. Auch Kliniken und Einrichtungen, wie das Elternhaus für krebskranke Kinder, öffnen an diesem Aktionstag für interessierte Besucher ihre Türen.



Zugelassen für alle Kassen, Berufsgenossenschaften und Rentenversicherung Bund und Mitteldeutschland

Öffnungszeiten

Mo - Do	7.00 - 19.00 Uhr
Fr	7.00 - 17.00 Uhr
Sa	8.00 - 12.00 Uhr



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

– Partner des 1. FCM –

Krankengymnastik

- Manuelle Therapie
- PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation)
- Bobath-Therapie z. B. nach Schlaganfällen, traumatischen Hirnschädigungen und Tumoren
- Vojta
- Schlingentischbehandlung
- Funktionelle Bewegungslehre (FBL)
- Therapie nach Dr. Brügger
- Koordinationsschulung
- Propriozeptives Training
- Prothesengebrauchstraining

Betriebliche Gesundheitsförderung

Ergotherapie

- Motorisch-funktionelle Therapie
- Handchirurgische Nachbehandlung
- Sensibilitätstraining
- Hilfsmittelberatung
- Prothesentraining
- perzeptives, kognitives, neurophysiologisches Training
- psychosoziale Betreuung
- Hirnleistungstraining
- Selbständigkeitstraining

EAP

Erweiterte Ambulante Physiotherapie

Medizinische Trainings-therapie

- Herz-Kreislauftraining
- Muskelaufbautraining
- AMW-Training
- Sportrehabilitation
- Lauf- und Gangschule
- Dehnungsprogramme
- Haltungs- und Koordinationsschulung
- Isokinetik

Gesundheitstraining

- Med. Fitnessstraining
- Herz-Kreislauftraining
- Bewegungstraining für Übergewichtige
- Wirbelsäulengymnastik
- Fitnessgymnastik
- Arbeitsplatzbezogene Rückenschule
- Rückenschule für Kinder, Erwachsene und Senioren
- Osteoporose-Behandlung
- AMW-Training (Testmöglichkeit der Rumpfmuskulatur auf Kraft)
- Entspannungskurse
- Nordic Walking

Physikalische Therapie

- Elektrotherapie
- Manuelle Lymphdrainage
- Fango/Lichtkasten
- Eisanwendungen
- Massage
- Ultraschall
- Fußreflexzonenmassage

Arbeitsplatzbezogene Therapie zur beruflichen Wiedereingliederung

- EFL-System (Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit nach Isernhagen)
- Berufliche Belastungserprobung
- Funktionelle Jobanalyse
- Ergonomieprogramme

Sport- und Rehazentrum Magdeburg · Bahrendorfer Straße 19-20 · 39112 Magdeburg

Telefon 03 91 - 62 68 75 0 · Telefax 03 91 - 62 68 75 7 · rehazentrum-magdeburg@web.de · www.rehazentrum-magdeburg.de

Wenn Krankenschwestern, Ärzte und Physiotherapeuten zu Zwergen werden

Mit langem Applaus dankten die zahlreichen, vor allem kleinen Zuschauer Schneewittchen und den sieben Zwergen, dem Jäger und den übrigen Gestalten des beliebten Märchens der Gebrüder Grimm für den äußerst unterhaltsamen Nachmittag am 11. Dezember 2007 in der Mensa des Uni-Klinikums. Aufgeführt wurde das Weihnachtsmärchen der Uni-Kinderklinik für die jungen Patienten, ihre Familien aber auch für andere begeisterte Märchenfreunde. Initiatoren und gleichzeitig auch die Akteure der Theateraufführung sind Kinderkrankenschwestern, Ärzte, Physiotherapeuten und weitere Klinikmitarbeiter. Personell verstärkt werden sie außerdem von „Nachwuchsschauspielern“ aus den eigenen Familien.

Seit zwölf Jahren wird für die Adventszeit jeweils ein anderes Stück einstudiert. Dieses Mal stand das Märchen Schneewittchen auf dem Programm, allerdings in einer etwas moderneren Fassung als das Original aus der Feder der Gebrüder Grimm. Auch die Hintergrundmusik dürfte vielen Zuschauern bekannt gewesen sein, denn hier wurde die Musik aus dem Film „Sieben Zwerge – Männer allein im Wald“ zugrunde gelegt und etwas bearbeitet. Für den richtigen Klang sorgte auch in diesem Jahr wieder in professioneller Weise Uwe Streidt von „HI-FI am Hassel“, der die Musikanlage kostenlos zur Verfügung stellte.



Weihnachtsmärchen 2007 (Foto: privat)

„Kinder im Krankenhaus“

Universitätschor engagiert sich für kleine Patienten

Über eine nachweihnachtliche Bescherung konnte sich der Förderverein der Uni-Kinderklinik Magdeburg „Karl Nißler“ e. V. gleich zu Beginn des neuen Jahres freuen. KMD Günther Hoff und Liselotte Bäneck vom Universitätschor Magdeburg überreichten in den ersten Januartagen eine Spende in Höhe von 700 Euro an den Verein. Diese Summe entstammt einer Spendensammlung, die die Chormitglieder im Anschluss an ihre Aufführung des „Weihnachtsoratoriums“ im Dezember in der Johanniskirche durchgeführt hatten.



Großzügige Spende

Eine 25.000 Euro-Spende erhielten kurz vor Weihnachten die Stiftung Elternhaus und der Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder von E.ON Energie. Martina Pistorius: „Wir sind sehr dankbar für die großzügige Spende. Damit wir den schwerstkranken Kindern, deren Geschwistern und Eltern helfen können, brauchen wir weiterhin Unterstützung von Bürgern, Firmen und Institutionen.“ Der Magdeburger Förderkreis für krebskranke Kinder wurde 1990 gegründet. Sein Ziel ist, das Leben krebskranker Kinder und ihrer Angehörigen leichter zu gestalten. Das Elternhaus wurde im August 2006 fertig gestellt und ermöglicht den Angehörigen von krebskranken Kindern, in unmittelbarer Nähe der Onkologischen Kinderstation übernachten zu können. Es bietet den Familien für den schweren Zeitraum der Behandlung ihres Kindes ein vorübergehendes Zuhause.

KMD Günther Hoff und Liselotte Bäneck überreichten im Namen der Mitglieder des Universitätschores Magdeburg für den Förderverein der Uni-Kinderklinik „Karl Nißler“ eine Spende in Höhe von 700 Euro an Prof. Gerhard Jorch und Eva Lieske (Foto: Elke Lindner)

Zum Schluss in eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie haben sicherlich festgestellt, dass wir Ihnen mit dieser Ausgabe ein neues Layout präsentiert haben und hoffen, dass Ihnen unsere neue Darstellung gefällt. Zugleich ist damit eine Namensänderung verbunden: aus „Universitätsklinikum aktuell“ wurde „UKMD aktuell“ (Abkürzung für Universitätsklinikum Magdeburg). Damit möchten wir schon im Titel stärker zum Ausdruck bringen, dass wir vorrangig über Ereignisse aus dem Magdeburger Universitätsklinikum bzw. der Medizinischen

Fakultät Magdeburg berichten möchten. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch künftig über Neues und Wissenswertes aus der Forschung, Lehre oder Patientenbetreuung informieren!

Ihre Kornelia Suske,
Redaktion „UKMD aktuell“



Waldburg-Zeil
Kliniken

Herzlich willkommen in guten Händen.

Die Waldburg-Zeil Kliniken stehen seit über 40 Jahren für praktische und wissenschaftliche Kompetenz in der medizinischen Rehabilitation.

Die Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen ist eine Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie.

Im Mittelpunkt steht Ihre Anschlussheilbehandlung, die ein qualifiziertes und motiviertes Team aus rehaerfahrenen Fachärzten übernimmt.

Mit der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine enge Kooperation in Bezug auf spezielle Diagnostik- und Therapiemaßnahmen bei Akuterkrankungen.

Vertrauen Sie auf unsere Stärken! Gerne beantwortet unser kompetentes Rehabilitationsteam Ihre persönlichen Fragen.



Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
Badepark 5
39218 Schönebeck / Elbe
Service-Nr. 01 80 3 39 21 80
Telefon 0 39 28 7 18-0
Fax 0 39 28 7 18-5 99
www.rehaklinik-bad-salzelmen.de
info@rehaklinik-bad-salzelmen.de
www.wz-portal.de

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen



Ihr Spezialist für Kurreisen

**Heilkuren, nah und fern
Gesundheitsaufenthalte**

**Deutschland • Tschechien • Polen • Rumänien
Slowakei • Slowenien • Ungarn**

Service von Anfang an:

- Bustransfer und Charterflüge • Haus-zu-Haus-Service
- Kostenlose Arztvorträge • Treuebonus-System
- Durchführungsgarantie • Kompetente Beratung
- Reisebetreuung vor Ort • Kurkataloge kostenlos

EuroMed-Büro Magdeburg • 39104 Magdeburg
Breiter Weg 220/221 • **Telefon 03 91 / 5 31 38 50**
Mo - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr - Sa 9.00 - 13.00 Uhr

www.euromed-kurreisen.de

Landeshauptstadt Magdeburg
„Wohnen und Pflegen Magdeburg gemeinnützige GmbH“



Wohlbefinden und Würde im Alter

Altenpflegeheim „Lerchenwuhne“ Othrichstr. 30c • 39128 Magdeburg Tel. (03 91) 280 43	
Altenpflegeheim „Olvenstedt“ J.-Göderitz-Str. 83 • 39130 Magdeburg Tel. (03 91) 726 73	
Altenpflegeheim „Heideweg“ Heideweg 41/43 • 39126 Magdeburg Tel. (03 91) 280 40	
Altenpflegeheim „Peter Zincke“ Hesekielstr. 7a • 39112 Magdeburg Tel. (03 91) 61 19 70	
Altenpflegeheim „Haus Budenberg“ Budenbergstraße 9 • 39104 Magdeburg Tel. (03 91) 406 13	
Altenpflegeheim „Haus Mechthild“ Mechthildstr. 27 • 39128 Magdeburg Tel. (03 91) 30 05 67 00	
Seniorenwohnanlage Leipziger Str. 43 • 39120 Magdeburg Tel. (03 91) 611 50 90	

Geschäftsführung
Mozartstraße 6 • 39106 Magdeburg
Tel. (03 91) 300 16 - 0 • Fax (03 91) 300 16 19 • www.ebssw-magdeburg.de

Impressum

UKMD aktuell

Informationen für Mitarbeiter, Studierende und Patienten des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:
<http://www.med.uni-magdeburg.de/url.php?page/14041>

Herausgeber:

Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Suske (K.S.)

Titelfoto:

Übergang zwischen Haus 60 a und 60 b
(Foto: Kornelia Suske)

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 6 71 51 62
Telefax 03 91 / 6 71 51 59
ISSN 14 35-117X

e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de

<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

04. März 2008

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode
Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



SENIOREN-WOHN-PARK

Im Alter bestens umsorgt

Im Alter und bei Krankheit sind persönliche Zuwendung und Geborgenheit oberstes Gebot. Im Mittelpunkt des bewährten Pflegekonzeptes unserer Einrichtungen in Aschersleben stehen die Bedürfnisse und das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners. Unsere Häuser zeichnet besonders die aktivierende Pflege durch fachkompetentes Pflegepersonal aus. Wir fördern, begleiten und pflegen mit dem Ziel, die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten.



Physio- und Ergotherapeuten unterstützen die Maßnahmen. Die behindertenfreundliche Ausstattung der großzügigen Wohnräume und eine optimale Betreuung garantieren den Senioren Ruhe und Sicherheit. Vielfältige Veranstaltungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Zur Gewährleistung der erforderlichen Pflege bieten unter anderem die Sozialämter die notwendige Unterstützung. So wird jedem Bewohner ein angenehmer Lebensabend sichergestellt.



Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose-Pflege
- Pflege bei Apallischem Syndrom, Beatmungspatienten

- Spezielle Konzeption für Demenz

Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie



Senioren-Wohnpark Aschersleben
Askancierstraße 40 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 9 61-800 • Fax 9 61-811
www.senioren-wohnpark.com

Senioren-Wohnpark Sankt Elisabeth
Vor dem Wassertor 39 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 87 43-00 • Fax 87 43-64
www.senioren-wohnpark.com

Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

Besser, wir sind da.